

Bezugspreis: In ganzem deutschen Reich: Ausserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelausschlag hinzu. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Dresdner Journal.

Für die Gesamtleitung verantwortlich: Otto Bant, Professor der Literatur- und Kunstgeschichte.

Annahme von Anzeigen anvertraut: Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; Hamburg-Berlin-Wien-Lipzig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M. ...

Amtlicher Teil.

Dresden, 1. Februar. Se. Königliche Majestät haben dem Landgerichtsdirektor bei dem Landgerichte Zwidau Hans August Reif von Schwarzbach das Ritterkreuz I Klasse vom Verdienstorden Albrechts des Ersten zu verleihen geruht.

Bekanntmachung.

Die Straßen- und Wasserbau-Inspection II in Leipzig wird vom 1. April d. J. ab aufgehoben und deren Bezirk mit dem Bezirke der Straßen- und Wasserbau-Inspection I dajelbst vereinigt, welche von dem angezeigten Zeitpunkt ab die Bezeichnung: „Königl. Straßen- und Wasserbau-Inspection Leipzig“ zu führen hat.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 3. Februar. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Der „Republique française“ ging eine Depesche aus Suex mit näheren Nachrichten über die Niederlage der Italiener bei Raftanab zu. Danach sind von 480 Ansehlern nur 50 am Leben geblieben.

Rom, 3. Februar. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Der „Riforma“ zufolge wurde der Expedition Salimbeni von Ras Alulab eine Falle gelegt. Derselbe empfing die Expedition freundlich. Bevor jedoch der italienischen Regierung die Nachricht von dem Kampfe der Sabili zugeht, erhielt derselbe die Meldung, dass die Expedition gefangen sei und Salimbeni als Geisels von Ras Alulab zurückgehalten würde.

London, 3. Februar. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Der „Standard“ bespricht die Stellung Englands im Falle eines europäischen Krieges und meint, wenn Russland vor oder nach dem Ausbruch eines offenen Konfliktes zwischen Deutschland und Frankreich vorrückt, um die Balkanhalbinsel zu erobern und Konstantinopel zu besetzen, so könne England nicht den teilnahmslosen Zuschauer spielen.

London, 3. Februar. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Die „Morningpost“ schreibt aus Wien vom 2. Februar, der russische Botschafter habe gestern einem Kollegen gegenüber geäußert, keine von Deutschland Russland anzubietende Kompensation im Orient werde den Kaiser von Russland ver-

anlassen, neutral zu bleiben, falls Frankreich eine völlige Niederlage erleide.

Christiana, 2. Februar. (W. T. B.) Das Störthing ist heute mit einer Thronrede eröffnet worden, in welcher mehrere Gesetzentwürfe, darunter solche über die Heeresorganisation und das gerichtliche Verfahren in Strafsachen angehängt wurden.

St. Petersburg, 3. Februar. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Ein Kaiserl. Erlass untersagt bis auf weiteres die Pferdeausfuhr über die europäischen und transkaukasischen Grenzen Russlands.

New-York, 2. Februar. (W. T. B.) Der Schatzsekretär Manning hat an das Repräsentantenhaus ein Schreiben gerichtet, in welchem die Abschaffung des Zolles auf rohe Wolle empfohlen wird.

Dresden, 2. Februar.

Die Aussichten für die Reichstagswahl.

Wie unsere Leser ersehen haben werden, regt sich nach mehrfach in katholischen Wahlkreisen das Bestreben, Kandidaten im Sinne der Militärvorlage aufzustellen. Ebenso hat ein Teil der Deutschstreifung Richter den Gehorsam gekündigt. Die ganze Haltung des verlassenen Reichstags erinnert uns an eine Ausrufung des Reichstags.

Fürst Bismarck hat einst vortrefflich den zwischen Deutschen und Franzosen bestehenden Unterschied gezeichnet, als er sagte: „Alles ist bei den Franzosen, großartige Stellung, pompöse Redensart, imponierende Miene, wie auf dem Theater. Wenn es nur recht klingt und nach etwas aussieht — der Inhalt ist eierlei. Die Deutschen sind gut, wenn sie durch Zwang oder Horn einig sind — vortrefflich, unüberwindlich, nicht zu überwinden; sonst aber will jeder nach seinem Kopfe. Die Franzosen sind eine leicht unter einen Hut zu bringende Masse. Bei uns hat jeder seine eigene Meinung. Aber wenn sie einmal in großer Zahl dieselbe Meinung haben, ist viel mit den Deutschen anzufangen. Wenn sie alle dieselbe hätten, wären sie allmächtig.“

Nur hat Fürst Bismarck die Zukunft besser vorausgesehen, als damals, als er diese Worte aussprach. Heute, wo nach der ungeheuren nationalen Revenü- und Wuchstspannung der Jahre 1870—71 wieder die Gräueltat, wo nach der Hochflut wieder die Ebbe eingetreten ist, bedauert sich wieder so recht, wie jeder seine Meinung hat und selbst der ehrwürdige, seinem neunzigsten Geburtstag entgegengehende Kaiser, Fürst Bismarck, ein Staatsmann, wie ihn Deutschland nie hatte und wie sie nur alle paar Jahrhunderte wiederkommen, ja sogar auch der große Deeres- und Schlachtenlenker Graf Walke müssen die betrübende Erfahrung von der Vielköpfigkeit der Meinungen im Reichstage machen, dessen Parteien sich zu keiner großen That aufzurufen vermöchten. Trüben in Paris dagegen steht General Boulanger, der Mann der „großartigen Stellung“, der „pompösen Redensart“ und der „imponierenden Miene“ und erlangt mit Leichtigkeit sein ungeheures Budget bewilligt.

Welche ungeheuren Kämpfe mußte der Kanzler ausfechten! Und er mußte, nachdem seine Staatskunst Deutschland stark und groß gemacht, bei der Ablehnung der Militärvorlage im Reichstage doch wieder die trübselige Erfahrung bemerkt haben, wie die Deutschen nur „durch Zwang und Horn“ zu einigen sind, während sonst jeder nach seinem eigenen Kopfe leben will. Im preussischen Abgeordnetenhaus hob Graf Limburg-Sturum in der Sitzung vom 24. die großartige Thatfache hervor, daß die kluge Politik Preußens, also des Fürsten v. Bismarck, das bundesfreundliche Verhalten der deutschen Einzelstaaten her-

beigeführt, erhalten und jetzt zu einem Grundpfeiler des Reichs gemacht habe, während die alte Sehnsucht des deutschen Volks, durch gemeinsame Vertretung derselben, vor dem Ausland zu Schanden geworden und die schönen Hoffnungen einer früheren Zeit dahingeschwunden seien.

Wir müssen immer an der Anspannung festhalten, daß das Septennat als eine durch Kompromiß zu Stande gekommene verfassungsmäßige Einrichtung angesehen werden muß. Es ist weit über das Ziel hinausgeschossen, wenn die Abgg. Dr. Windthorst und G. Richter der Meinung sind, daß sie berechtigt seien, jährlich die Friedenspräsenzstärke des Heeres festzustellen. Denn warum sollten die Abgg. Dr. Windthorst und Richter nicht der Meinung sein können, daß ein Infanteriebataillon auf dem Friedensfuß viel besser 360 oder 460 anstatt 560 Mann stark wäre? Wo wäre aber, wenn solche Grundzüge Platz greifen würden, noch eine zuverlässige Heeresorganisation möglich? Die ganze Militärvorlage will auf Grund des Septennats die deutsche Heeresorganisation ver vollständigen, sie will sie derjenigen Frankreichs der Zahl nach möglichst gleichstellen. Sie will vorbereiten, um uns ein für allemal vor dem alten Erbfeinde und seinen Wiedervertelungsgelästen sicherzustellen. Der Reichstagsler hat dieses bei Begründung der Vorlage im Reichstage für jedermann sehr verständlich dargelegt.

Die Militärvorlage ist dazu bestimmt, sagte Fürst Bismarck, „nicht heute unsere Wehrkraft zu erhöhen; sondern den Gefahren gegenüber, welche in der europäischen Konstellation in dem nächsten halben Menschenalter bevorstehen, haben wir den Wunsch, daß die Zahl der wehrfähigen, ausgebildeten Deutschen um 200 000 vermehrt werde. Zwölf Jahre Heerespflichtigkeit und 16 000 Mann jährlich ausgehoben, giebt nach Verlauf der 12 Jahre gegen 200 000 Mann noch buchmäßiger Mehrung mehr, als wir gegenwärtig haben. Dieses Anwachsen der deutschen Streitmacht und Wehrfähigkeit halte ich für eine wesentliche Bürgschaft des Friedens.“

Der Reichstagsler handelte, als er die Vertretung der Vorlage übernahm, in klarer Erkenntnis des französischen Charakters. Wie damals, als er bei den Friedensunterhandlungen in Ferrière mit Jules Favre diesem sagte: „Wenn Frankreich sich stark genug fühlt, wird es uns immer angreifen. Wie es uns Waterloo und Sedona nicht verzeihen, wird es uns auch Sedan nicht verzeihen“, wußt er auch heute wieder, daß neue verstärkte Sicherheitsvorkehrungen gegen den alten Feind notwendig sind. Wir werden Frankreich niemals angreifen“, erklärte der Reichstagsler bei Begründung der Heeresvorlage. Mit einer dieser gleichen offenen Friedensversicherungen wurde hierauf französischerseits noch nicht erwidert. Wir können nie wissen, wann in Frankreich die öffentliche Meinung wieder das Kriegsgeschrei anstimmt, wann der alte Dämon sich wieder der Wästen bemächtigt. Aus diesem Grunde wäre eine Sicherung der Armeestärke nur für drei Jahre militärisch und politisch ohne Nutzen. Das Ausland muß wissen, daß dem Deutschen Reich, wenn es die Sicherheit seiner Grenzen bedroht sieht, keine Kräfteanstrengung und kein Opfer zu groß ist.

Lagegeschichte.

Berlin, 2. Februar. Se. Majestät der Kaiser gewählte heute dem mexikanischen Ministerresidenten, General Rena, beauftragt die Abberufung des Reichstags, eine Audienz, welcher der Staatssekretär Graf Bismarck beiwohnte. Nach dem heute ausgegebenen Bulletin ist das Befinden der Frau Prinzessin Wilhelm und des neugeborenen Prinzen fortwährend gut.

damit sich net erst noch fremde Lust in unsere Lieb- mischen —

„Burgel, laß Dir sag'n“, unterbrach sie der Burche, „schau, ich hab's ja thun wollen! An demselben Abend, wie ich zufällig die Walerin oben bei Dir getroffen hab', hab' ich ja darüber mit Dir reden wollen. Aber Du weißt ja, wie damals alles gekommen ist! Du hast schon alles erfahren gehabt, und wie die Walerin sagt, daß sie verheirat' ist, is' mir grad' g'wesen, als ob mich der Blitz zu Boden schlagen thät. — Wie ich das einzige Wörtel gehört hab', hab' ich glaubt, ich wach' auf aus einem verzauberten Schlaf. — Ja, es is' wahr, ich hab' eine narische Lieb' gehabt zu der Walerin, aber auf das kurze Wörtel war meine ganze Lieb' wie weggeblasen. Wenn ich was auf Hexerei und Zauberei halten thät, so könnt' ich wirklich glauben, daß mir's jemand angethan hat. Ich kann heut' noch net begreifen, wie verlobet ich damals g'wesen bin, und ich bin ja auch jetzt für meine Verblendung hart genug gestraft.“

„Ich will Dir glauben“, sagte das Mädchen, „und will Dir verzeihen, wenn Du mir auch noch so weh gethan hast. — Und wenn Du glaubst, daß es nimmer mit uns Zwei so werden könnt', wie es früher war, so mach' ich Dir sagen, daß auch ich das glaub'! Wenn die Lieb' einmal verfliegen is', kommt sie niemals mehr zurück.“

„Niemals!“ fragte der Burche mit zitternder Stimme und abgemundem Gesichte. „Niemals!“ antwortete das Mädchen mit schmerzlicher aber fester Stimme. „Und jetzt b'hat Dich Gott zum letzten Mal!“ Sie verließ hastigen Schrittes den Platz und verschwand hinter der Decke.

Der japanische Marineminister General Saigo hatte sich mit den in seiner Begleitung befindlichen japanischen Offizieren zur Befichtigung der Krupp'schen Etablissements nach Essen begeben. Von dort ist er wieder nach Berlin zurückgekehrt, um noch einige Zeit hier zu verbleiben. Dagegen ist der japanische wirtl. geh. Staatsrat Kuroda mit seinen beiden Begleitern von hier nach Paris weiter gereist.

Der Bundesrat wird, der „Nat. Ztg.“ zufolge, morgen, Donnerstag, eine Plenarsitzung halten. Auf der Tagesordnung stehen Vorlagen betreffend die Ergebnisse der veranfaßten Ermittlungen über die Lohnverhältnisse u. der Arbeiterinnen bei der Wäsche- fabrikation, Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamts für das Jahr 1886, Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung des Reichsbeamtenengesetzes; ferner eine Reihe von Anträgen und Ausschußberichten so bezüglich der Unfallversicherung von Bauarbeitern, der abgeänderten Statuten für das deutsche archäologische Institut in Rom, des Gelegenheitsloos für Elbisch-Lotterien über das Anwesenquartal u. s. f. Bei dem Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Reichs- beamtengesetzes, handelt es sich im wesentlichen um eine Übertragung der Entscheidung von Pensionierungs- Anträgen von den obersten auf die höheren Reichsbehörden. Die Abänderung des Beamtenengesetzes betrifft folgende Vorschriften:

§ 42. Art. 2. Dienstverhältnisse, welche ihrer Natur nach zeitlich und fallend sind, werden nach den in dem Verordnungs- erlass oder sonst bei Berechtigung des Rechts auf diese Verordnungen getroffenen Bestimmungen und in Ermangelung solcher Bestimmungen nach ihrem durchschnittlichen Betrage während der drei letzten Geschäftsjahre vor dem Geschäftsjahre, in welchem die Pension festgelegt wird, zur Anrechnung gebracht. — § 54. Die Bestimmungen darüber, ob und zu welchem Zeitpunkt dem Antrage eines Beamten auf Berechtigung in dem Ruhestand zuzugeben ist, sowie ob und welche Pension demselben zuzustehen soll, erfolgt durch die oberste Reichsbehörde, welche die Befugnis zu solcher Bestimmung auf die höhere Reichsbehörde übertragen kann. Bei denjenigen Beamten, welche eine kaiserliche Bestallung erhalten haben, ist die Genehmigung des Kaisers zur Berechtigung in den Ruhestand erforderlich. — § 59. Absatz 1. Hinterläßt ein Pensionär eine Witwe oder eheliche Nachkommen, so wird die Pension nach für den auf den Sterbemanat folgenden Monat gezahlt. An wen die Zahlung erfolgt, bestimmt die oberste Reichsbehörde, welche die Befugnis zu solcher Bestimmung auf die höhere Reichsbehörde übertragen kann. — § 150. Die Entscheidung der obersten Reichsbehörde nach der Klage vorzugehen, und letztere sobald bei Verlaß des Klagerechts innerhalb 6 Monaten, nachdem dem Beteiligten die Entscheidung jener Behörde bekannt gemacht worden, angebracht werden. Der Verlaß des Klagerechts tritt auch dann ein, wenn nicht von dem Beteiligten, von dessen Anspruch die höhere Reichsbehörde Entscheidung getroffen hat, gegen diese Entscheidung binnen gleicher Frist die Beschwerde an die oberste Reichsbehörde erhoben ist.

In Betreff der Angaben über die Berufung des Reichstages ist, nach der Münchener „Allg. Ztg.“, nur soviel zutreffend, daß die Regierung dieselbe möglichst beschleunigen wird, soweit es die gebotenen Termine für die Stichwahlen und die Nachwahlen zulassen.

Kürzlich haben im Kriegsministerium Beratungen hinsichtlich der Einführung der neuen Infanterie- ausrüstung stattgefunden. Dem Vornehmen der offiziellen „Berl. Vol. Nachr.“ zufolge, hat sich die Kommission einstimmig für Einführung derselben, mit einigen aus der Praxis hervorgegangenen Abänderungs- vorschlägen ausgesprochen. Die Kaiserl. Genehmigung vorausgesetzt, soll die neue Ausrüstung in Bälde zur Einführung gelangen und die Beschaffung der für die neu zu formierenden Regimenter benötigten Ausrüstungsstücke möglichst nach dem neuen Muster erfolgen. (Das Übergangsstadium von der alten zur neuen Ausrüstung würde übrigens nur kurze Zeit dauern, da ein großer Teil der alten Stücke nur geringere Abänderungen bedarf). — Der „N. Fr. Ztg.“ zufolge bietet die neue Ausrüstung den Vorteil der vollständigen Befreiung der Brust vom Druck des ge-

Feuilleton.

Heimliche Liebe.

Eine Geschichte aus den bayerischen Bergen von Friedr. Volk. (Fortsetzung.)

Bald darauf kam auch der erste Schupplattellan an die Reihe. Der Tanzplatz wurde geräumt und Jung und Alt drängte sich dicht um denselben her. Dann sprangen sechs Paare, die sämtlich der Gemeinde Tegernsee angehörten, auf den Tanzboden und der Tanz begann. Später folgten die Bayrischeller, die Weubauer, die Elbacher u. s. w. und zum Beschluß die aus der Gemeinde Schliers. Die Walerin und ihr Begleiter blieben verwandelt diese originellen Tänze zu und der rotzuckige Herr griff wieder mehrere Male nach dem Skizzenbuche, aber vor lauter Staunen kam er nie dazu, es ganz hervorzuzeigen. Der Jägersepp, der dem Krage schon ziemlich zugesprochen hatte, besaß sich in eifrigem Gespräche mit einem befreundeten Jäger, die alte Benzl sah ebenfalls dem Tanze zu und Burgel sah sich erleichtert kurze Zeit allein gelassen. Sie verließ das Haus, schritt durch den Obstgarten, den eine Hecke umschloß, dem Ende desselben zu und setzte sich dort hinter dem Baune auf den Beigrain. Die lärmenden Töne der Tanzmusik schallten nur gedämpft zu ihr herüber und die Stille um sie her that ihr wohl, denn der Kopf summete und hämmerte ihr von dem vorhergehenden Rän und Getöse. Sie stützte das Haupt in die Hand und blickte sinnend in die vom Sonnenlichte überflutete Land-

schaft hinaus, die in ihrer ganzen Pracht und Schönheit vor ihr lag.

Eine geraume Weile sah sie so, da rauhete es plötzlich hinter ihr in der Hecke, dieselbe teilte sich und Jadel stand vor ihr. Sie wollte aufspringen und davoneilen, aber er blickte sie so bittend an, daß sie unwillkürlich, wenn auch halb abgewandt, vor ihm stehen blieb.

„Warum gehst Du mir nach?“ rief sie unwillig, „was willst Du noch von mir?“

„Mir will ich, gar nix“, sagte Jadel fast demütig, „nur anhören sollst Du mich ein Augenblick! Braucht net zu fürchten, daß ich's probier', ob ich Dich net am End' überreden kann, daß Du mir wieder gut wirst. Ich weiß, daß ich unrecht gehandelt hab' gegen Dich und kann Dir's net verbenken, wenn Du einen Groll gegen mich hast. Daß Du mir nimmer gut sein und nimmer gut werden kannst, mach' ich wohl auch glauben und ich will mich mit dem, was ich Dir jetzt erzähl' will, durchaus net weiß waschen, sondern ich möcht's nur dahin bringen, daß Du mir vielleicht verzeihst und später net gar so schlecht von mir denkst.“

„Ich hab' keinen Groll mehr gegen Dich“, sagte das Mädchen dister. „Ich hab' Dich gern gehabt, Jadel, und ich glaub', daß Du auch mich eine Zeit lang wirklich gern gehabt hast. — Somet war alles gut. — Da kommt aber eine andere, die Dir besser gefällt als ich und mit Deiner Lieb' zu mir is' gar. — Dafür launst Du wohl auch mir, und ich will Dich desweg'n net anlag'n, denn: zum Lieb'n und zum Bet'n kann man niemand nöten, aber sag'n härt's Du mir's sollen, Jadel, offen und geradeheraus-

rollten Mantels, sowie der Brotbeutel, Schamzeug- und Feldflaschenriemen und erndlicht so dem Manne ein freieres Atmen; sie bewirkt eine gleichmäßige Verteilung der Luft auf Schultern, Hüfte und Kreuzteil, gestattet einen leichteren Anschlag des Gewehres und deshalb ein besseres Schießen und erndlicht endlich die Wahrung einer größeren Anzahl von Patronen, sowie einer dreitägigen aus Konserven bestehenden Verpflegungsportion.

Der preussische Ministerrat hat sich am vergangenen Sonnabend, wie gemeldet wird, mit der kirchenpolitischen Vorlage beschäftigt. Endgiltige Beschlüsse sollen noch vorbehalten sein.

Offiziell wird gemeldet: „Der Pariser „Univers“ ist in der Lage, über das neue zwischen Preußen und dem Vatikan verhandelte kirchenpolitische Abkommen näheres mitzuteilen. Inwiefern die Nachrichten des genannten Blattes, soweit sie sich auf Details der zu erwartenden Vorlage beziehen, der Wahrheit entsprechen, sind wir zu beurteilen außer Stande. Bestätigen können wir hingegen, daß in der kirchenpolitischen Frage zwischen den beiden verhandelnden Parteien völliges Einvernehmen herrscht und zu einer Vereinbarung geführt hat, deren Inhalt den freundschaftlichen und vertrauensvollen Beziehungen zwischen der preussischen Regierung und der päpstlichen Kurie durchaus entspricht. Es charakterisiert übrigens die hierfür bestreuten Verhandlungen, daß kein deutsches kirchliches Blatt mit den diesbezüglichen Informationen seitens des Vatikans versehen werden konnte, sondern dies dem „Univers“ vorbehalten blieb; jedenfalls ein vollständiger Beweis, daß vom Vatikan mit unserer ultramontanen Presse keinerlei legale Beziehungen unterhalten werden.“

Nach der dem Abgeordnetenhaus zugegangenen Übersicht belaufen sich die einkommen Staatsleistungen für katholische Geistliche insgesamt auf 16 049 799,75 M. Die Staatsleistungen sind in der Erzdiözese Breslau-Posen vom 1. Januar 1886, in den übrigen Diözesen aber schon vor diesem Termin wieder aufgenommen worden.

Die Neu-Guinea-Kompagnie veröffentlicht in einem soeben ausgegebenen Heft neuere ihr zugegangene Nachrichten über Kaiser Wilhelms-Land.

Das Bismarck-Büro in London ist die Schreibung einer Untersuchungslage in Quanzou, welche zur geographischen Erforschung der südlichen Teile des Schutgebirges in den Tagen vom 7. bis 13. Oktober vor J. unter Leitung des Landeshauptmanns Herrn v. Schöningh unternommen worden war. Auf dieser Expedition, bei welcher es sich hauptsächlich darum handelte, Küstengebiete zu finden, die ein Eindringen in das Innere des Landes auszusichtsvoller erscheinen lassen, als dies in der Region der Küstenterrassen der Fall, und zu diesem Zweck die Höhenabnahme und das Vordringen näher kennen zu lernen, ist es gelungen, 5 Höhen von 5 Fuß bis 1000 Fuß zu machen. Der größte Teil der Südküste des Quanzou, auf welcher sich die Expedition vornehmlich bezog, ist von Bergketten umgeben, die im nördlichen Teil der Küste 300-700 m hoch sind. In die den Fuß dieser Bergzüge umschließenden Täler würden sich nicht selten, aus den Bergen herabfließende Gewässer, welche bisweilen tief eingeschnittene Thalschluchten und dann wiederum kleinere Tälerchen von großer landwirtschaftlicher Schönheit bilden. Aber die geologische Bodenformation sowohl, als über die Vegetation und die organische Schöpfung auf der unterirdischen Ebene werden noch nähere Ermittlungen anzuhalten sein, um ein anschauliches Bild von diesen Teilen des Landes zu gewinnen, und die bisher gesammelten Ergebnisse sind nur als ein vorläufiges Resultat des jüngsten Forschungsanges anzusehen. Dasselbe ist von den kartographischen Aufnahmen der Höhe, die von der Küste und den ihr vorliegenden Inseln, Klüften u. angefertigt worden sind. Erst auf Grund sorgfältiger Beobachtungen und Kontrollmessungen wird es möglich sein, die Grenzlinie zwischen Sand und Meer scharfer festzustellen und ein annähernd geographisch korrektes Bild von den unentdeckten Teilen des Quanzou zu beschaffen. Von großem Wert ist ferner die Polarisierung des Waldes zu sein, der das Küstengebiet bedeckt, weil die dortigen in denselben vordringend sind, auch scheint es, als ob der Transport der Stämme zur Westküste mit keinen Schwierigkeiten verbunden sein wird.

Bekanntlich ist der der Neuguinea-Kompagnie erteilte Kaiserl. Schutzbefehl auf die Salomonen-Inseln ausgebehalten worden; infolge dessen ist eine Ergänzung des betreffenden Statuts der Kompagnie erforderlich, welche jetzt der Genehmigung an maßgebender Stelle unterbreitet ist. Die Erweiterung der Aufgaben der Neuguinea-Kompagnie bedingt naturgemäß auch eine Vermehrung der Betriebsmittel.

So Weimar, 2. Februar. Für das 5. thüringische Infanterieregiment Nr. 94 (Großherzog von Sachsen) sind 1140 Reservisten zur Ausübung mit dem neuen Gewehr für die Zeit vom 7.-19. Februar eingezogen worden; ebenso sämtliche Reserveoffiziere.

Paris, 1. Februar. Der „Temp“ erklärt die getrennt von der „France“ Hr. de Freycinet zu-

gestellt hatte, erhalten, verließ er langsam durch die Hintertüre das Haus, durchschritt den Garten und schlug den Rasenweg ein. Langsam und mit halbgeschlossenen Augen schritt er den Dogenberg hinan und als er die Höhe derselben erreicht hatte, warf er Stäube und Bergstod bei Seite und streckte sich, so lang er war, neben dem Sträucher auf den Grasboden. Er wollte nur einen Augenblick ausruhen, wie er meinte, aber das im Übermaß genossene starke Getränk machte bald, daß ihm die Augen zufielen und er in tiefen Schlaf versank.

Wie lange er so gelegen hatte, wußte er selber nicht, aber plötzlich erwachte er durch ein energisches Rütteln, und als er erschrocken die Augen öffnete und sich emporrichtete, sah er einen Menschen vor sich stehen, der ihm mit drohender Miene betrachtete. Er kannte den Menschen aber nur zu gut, denn es war sein Nebenbuhler, der Fischer-Jodel von Schliers, und empörungsringend und den Stutzen ergreifend, fragte er ihn, was er denn, in des Teufels Namen, eigentlich wollte.

„Wirst's gleich seh'n,“ rief Jodel, der ebenfalls, wie es schien, ein wenig zu tief in den Krug gelehrt hatte, und trat dem Jäger einen Schritt näher. Dieser sprang zurück und hob den Stutzen, indem er dabei mit drohendem Tone sagte:

„Komm' mir net näher, oder ich schief' Dich nieder, wie einen Hund! Was Du von mir willst, will ich wissen?“

„Ich möcht' Dich bloß fragen,“ sagte Jodel, die Zähne zusammenbissend, „ob Du der schlechte Kerl gewesen bist, der der Burgel gesagt hat, daß ich mit der Malerin angehandelt hab'.“ (Fortsetzung folgt.)

geschriebenen Äußerungen bezüglich des Kriegsministers Boulanger für unecht und bemerkt: „Der frühere Premierminister beobachtet, seitdem er vom Amte zurückgetreten ist, eine vollständige Zurückhaltung. Er vermeidet namentlich, über seine früheren Kollegen Urteile abzugeben, welche in einem oder dem andern Sinne dem beabsichtigten Streite, der sich in letzterer Zeit entspannen hat, Nahrung zuführen könnten.“ — Der Ministerrat genehmigte heute die Ernennung des Präfekten Rondu zum Direktor des Militärwissenschaftlichen Instituts an Stelle Gages, sowie ein zwischen dem Minister des Kriegs und des Auswärtigen vereinbartes Dekret über die Rangstellung der Residenten in den Schutgebirgsländern, eine Frage, die im Tonkin mehrfach Zwiste zwischen den bürgerlichen und Militärbehörden hervorgerufen hatte. Ferner begann der Rat seine Stellung zu den Anträgen auf Erhöhung der Getreidezölle zu erörtern, verwarf aber seine Beschlußfassung auf übermorgen. — Auf Vorschlag des Marineministers hat der Präsident der Republik ein Dekret über die Mobilisierung der Flotte und die Einberufung der Seereserven unterzeichnet, welches die Vorschriften vom 24. Juni vor J. in mehreren Punkten abändert. — Der Armeeausschuß der Kammer nahm den Antrag des Abg. Thiers an, wonach zur Erlangung aller mittleren und höheren Schulprüfungszugnisse der Nachweis der militärischen Vorbildung erforderlich ist und an dieser Vorbildung alle jungen Leute von 17 bis 20 Jahren in den Kantonshauptorten (Amtsstädten) teilnehmen müssen. — In der Kammer wurde heute das Budget des Ackerbauministeriums beraten. Ein Antrag der Rechten und Mittelpartei, welcher für die Beibehaltung eines Geschäftsdirektors 18 000 Frs. aussetzt, wurde mit 303 gegen 197 Stimmen angenommen, obgleich der Ausschuß die Streichung dieses Postens befürwortet hatte.

Der Berichterstatter stellte dem Ausschuß dar, daß er sich dabei habe von politischen Erwägungen leiten lassen, der Recht sei es vielmehr, die durch die Vorführer Ghanetta und Feuer-Courier mit ihren Deklamationen die Landbevölkerung aufrufenden Reden, welche die Redner zu: Sie sind nicht nur ein Aufsteiger; und wurde deshalb zur Ordnung gebracht, außerdem bemerke der Bericht, er habe die Aufzählung geleht, und das genüge. Bitte beachtet weiter in seiner Rede die Geschäftserhaltung als einen wahren Kernschlüssel des Wohlstandes. So habe die Strafe zu 2000 Frs. für 3 Jügelinge, und solle nach der im Jahre 1874 vorgelegenen 14 u. 9 Frs. 60 Cent. Man solle auch Jügelinge der Tierarztschule zu Geschäftsvorführen ernennen, der allerdings keine 15 Jügelinge hätte, aber dafür nötigenfalls selbst wieder der Flieg in der Hand nehmen können. Man solle die arbeitsfähige Schleiherverwaltung durch eine regelmäßige, dementsprechende, gewisse Regeln (Wald usw.) Ackerbauunterstützung der Bevölkerung, die ermahnen überlassen sein bezüglich und die Geschäftserhaltung verbleibe nur bei.

Den Posten Unterstützung der Pferdezüchtung hat der Ausschuß von 250 000 auf 100 000 Frs. herabgesetzt, womit auch der Minister in Anbetracht der Finanzlage einverstanden war. Ein Antrag Chevalliers auf Wiederherstellung des höheren Betrags wurde nur mit 265 gegen 264 Stimmen abgelehnt. — Die Angriffe der Presse auf die Gefängnisverwaltung, namentlich auf die von La Roque, sind von dem früheren Hausgeistlichen der letzteren Anstalt, dem Abt Koreau, angegangen, der soeben ein Buch „Der Welt der Gefängnisse“, herausgegeben hat. Der Volksprekret hat eine Untersuchung angeordnet; die halbamtlichen Blätter bemerken jedoch, Koreau verdiene wenig Glauben, denn er sei gerade wegen Handlungen, wie die von ihm gerügten, namentlich wegen Vermittlung unerlaubten Verkehrs der Straflinge mit der Außenwelt, seines Amtes entbunden worden. — In der Strafanstalt zu Albertville bei Lyon brach heute eine Empörung aus. Die Ströfung der Schutzeinrichtungen weigerten sich, fortzuarbeiten. Der Unterpräfekt schritt jedoch mit drei Truppen ein und stellte die Ordnung wieder her. — Der Abg. Dreyfus erklärt heute in seinem Blatt „Nation“, weshalb er sich mit dem Journalisten Rabuel, der ihn gestern thätlich angegriffen hat, nicht schlägt; Rabuel gab während der letzten Wahlen im Departement Wien eine republikanische Blätter heraus, welches die Republikaner spaltete und den Sieg der Monarchisten herbeiführte. Dieses Blatt wurde auf Kosten des monarchischen Abg. Soubeiran gedruckt, wie aus einer Erklärung des Truders erhellt. Als Dreyfus jener Zeit diesen Sachverhalt veröffentlichte, beschimpfte ihn Rabuel in seinem Blatte, richtete dann aber später ein einschuldiges Schreiben an ihn, worin er über die Not seiner Familie klagte, und empfing infolgedessen auf Dreyfus Veranlassung eine Unterstüfung von 100 Frs. aus der Kasse des

Neuer Fortschritt im Fernsprechen. Auf dem neuen Bronzdraht, welcher die Telephonlinie Paris-Brüssel bildet, werden, wie man aus Brüssel berichtet, gegenwärtig vor Übergabe der Linie an das Publikum sehr interessante Versuche gemacht, welche die vollständige Eignung des Bronzdrahts zu Fernsprechdiensten erweisen. Der Draht verbindet in diesem Augenblick vorläufig nur die beiden Böden von Paris und Brüssel, wird jedoch noch im Laufe des Monats Februar mit allen Privattelephons in Verbindung gesetzt werden. Vor wenigen Tagen nun wurden an dem Brüsseler Bronzdraht zwei Sprechvorrichtungen angebracht, so daß die in Paris gesprochenen Worte von zwölf Personen zugleich gehört werden können. In der That ist dieses Experiment, welches für die Kontrolle der übermittelten Worte äußerst wichtig ist, vollständig gelungen. Der französische Postminister Granet telephonierte nach Brüssel, daß die Nachricht des vorgefertigen „Ewoneur“ von der angeblichen Auffindung des Wörtern des Europäischen Pariser erstanden sei. Wenige Sekunden, nachdem der französische Minister in Paris in den Draht gesprochen, wurde das Dementi deutlich von 12 Personen gehört, obwohl man absichtlich für einige Unruhe im Lokale sorgte. Bald übermittelte der Draht lautes Gelächter aus Paris. Auf die Anfrage, was die Ursache des Gelächers sei, wurde erwidert, der Pariser Telegraphendirektor Friebourg habe dem Minister eine nouvelle à la main aus dem letzten „Figaro“ vorgelesen, was Sr. Excellenz überaus heiter stimmte. Sodann wurden Versuche unternommen, eine längere Konversation mit leiser Stimme zwischen Paris und Brüssel zu unternehmen. Der Graf

Ministeriums des Innern. Gegenwärtig redigiert Rabuel ein Organ des linken Zentrums im Aisne-departement.

Paris, 2. Februar. Der „Trib. Bg.“ wird Folgendes gemeldet: Kaisers Bericht über das Militär-gesetz, der morgen verteilt wird, konstatirt die volle Übereinstimmung des Kriegsministers mit der Armeekommission. Das Gesetz sichere die Verteidigung, sei daher die beste Garantie des Friedens und der Freiheit. Der morgige Ministerrat wird darüber entscheiden, ob das Militärgesetz oder die Getreidezölle nach dem Budget zu behandeln sind. — Einer Meldung des „B. T. B.“ zufolge sagt die „France“ in einem allgemein für inspiriert geltenden Aufsatz: Nichts an den Beziehungen zu den Mächten rechtfertigt die gegenwärtig herrschenden Beunruhigungen. Alle Gerüchte von Meinungsverschiedenheiten im Ministerium seien unbegründet.

Brüssel, 2. Februar. (B. T. B.) Wie in Depuütemtreifen heute verlaute, dürfte der Finanzminister binnen kurzem von den Kammer einen Kredit von 50 Millionen Frs. für Zwecke der Armee, sowie für Befestigungsarbeiten um Antwerpen und zwischen Sambre und Meuse beantragen.

Rom, 24. v. Mis. hatte der italienische Minister der Auswärtigen, Graf Robilant, geringfügig in der Kammer ausgerufen: „Lassen wir uns nicht durch ein paar abessinische Buschflepper (oder nach einer andern Lesart: durch vier abessinische Stroche) beunruhigen; sie verdienen unsere Aufmerksamkeit kaum!“ Die Thatfachen haben diesen Worten des Ministers nicht Recht gegeben. Zwei Tage später, am 26. Januar, wurden drei italienische Kompagnien und 10 Mann Irregulärer von eben jenen „Buschfleppern“ unter Führung des abessinischen Generals Ans Anla ausgehoben. Daß die Niederlage der Italiener in der That eine vollständige war, geht aus der an der Spitze unseres Blattes erscheinenden telegraphischen Nachricht hervor, deren Richtigkeit, wenn sie auch aus französischer Quelle kommt, leider nicht bezweifelt werden darf. Der Graf Robilant kann wegen seiner zuversichtlichen Auffassung der Lage am Roten Meere weniger verantwortlich gemacht werden als der Befehlshaber von Nafoussa, General Gens, auf dessen ruhigen Berichte sich der Minister stützte. Es prugt von wenig Wachsamkeit, daß dieser General von der planmäßigen Vordrängbewegung großer Massen abessinischer Truppen keine oder erst dann Kunde zu erlangen vermochte, als es zu spät war. Hiernach war die Erklärung des Grafen Robilant, daß Italien in Afrika auf eine Expansionspolitik „auf dem Grunde genommen überflüssig“ Italien wird gegenüber der von ihm unterdrückten afrikanischen Macht genug zu thun haben, um Nafoussa zu halten auf dessen Befestigung es Millionen verwannt hat. Weiterer Willen u. Bedarf es jetzt zur Verteidigung. Die Regierung hat, wie wir gestern gemeldet, bereits einen außerordentlichen Kredit von 5 Millionen verlangt. Die Kammer hat sich über die Gewährung der Kredite mit größter Schnelligkeit schlüssig gemacht. Wie aus Rom mitgeteilt wird, wählte die zur Prüfung des außerordentlichen Kredites ernannte Spezialkommission Griespi zu ihrem Präsidenten. Die Kommission hörte am Dienstag noch den Ministerpräsidenten, sowie die Minister der Marine, der Finanzen, des Krieges und des Auswärtigen und genehmigte einhalb den verlangten Kredit. Bereits gestern legte Griespi der Kammer den Bericht vor, in welchem die Annahme des Kredites empfohlen wird. Die Beratung soll bereits heute stattfinden.

Athen, 1. Februar. Das Ergebnis der Wahlen zur griechischen Depuütemkammer stellt sich, nachdem nun das offizielle Ergebnis bekannt geworden, als ein vollständiger Sieg der Regierung dar. Von den 101 gewählten Kandidaten der ministeriellen Listen haben nur drei nicht erklärt, daß sie der Regierungspartei angehören, während von den 49 gewählten Kandidaten der oppositionellen Listen sich 15, je mehrschonlich noch mehr der Regierungspartei anschließen werden. Letztere wird somit in der Kammer, welche aus 150 Mitgliedern besteht, gegen 115 Deputierte zählen. Infolge dessen sind die Anhänger der Regierung allein schon beschlussfähig. An der Möglichkeit, seine weitgehenden Reformpläne zur Durchführung zu bringen, fehlt es demnach dem Minister Trikupis nicht. An ihm ist es nun, durch kluges Vorgehen sich die Majorität auch dienstbar zu machen.

Konstantinopel, 2. Februar. (B. T. B.) Die bisherige Quarantäne für Provenienzen aus Barua

v. Flandern, der Bruder des Königs, trat an den Apparat heran und unterließ sich mit dem gerade in Paris weilenden Grafen Montebello, früheren französischen Gesandten in Brüssel und gegenwärtigen Botschafter der Republik in Konstantinopel. Graf Montebello, welcher mit ganz gedämpfter Stimme sprach, kündigte seine bevorstehende Ankunft in Brüssel an, wo ihm die französische Kolonie ein Bankett anbieten wird. Jedes Wort wurde mit außerordentlicher Deutlichkeit vernommen, abermals von allen 12 Personen, welche den Gehörapparat aus Ohr legten. Sodann wurden die Brüsseler Opernsänger, der Tenor Cossira und die dramatische Sängerin Vitviane, Mitglieder des Theaters de la Monnaie, herbeigeholt und sangen das Duett „La Valkyrie est la conquête“ aus Meyers Oper „Sigurd“. Nach dem Duett wurde sofort aus Paris bekannt gegeben, daß die Kaiserliche Komposition nicht minder gefallen hatte, wie die Stimmen der beiden Sänger. Ein gleicher Versuch wurde sodann von dem Pariser Opernsänger Keffe vorgenommen, welcher, wie man ganz deutlich vernahm, die Baritonarie aus dem „Troubadour“ sang. Mit der Verwendung des Bronzdrahtes zur Telephonie dürften alle Hindernisse für die Errichtung von Fernsprechvorrichtungen auf weite Distanzen beseitigt sein. Die Überlegenheit des Bronzdrahtes über den Eisendraht geht daraus am besten hervor, daß jedes dort zwischen Paris und Brüssel mit der größten Deutlichkeit gehört wird, während J. das Fernsprechen auf der kurzen Linie Brüssel-Antwerpen mit großen Schwierigkeiten und zahlreichen Irrungen verbunden ist.

und Mustafa Pascha bei Adrianopel ist aufgehoben. Dafür ist eine ärztliche Untersuchung angeordnet.

Ernennungen, Versetzungen u. im öffentlichen Dienste.

Departement der Finanzen.

Bei der Straßen- und Wasserbauverwaltung sind ernannt worden: Sakas Emil Graf, früher Straßen- und Wasserbauinspektor in Leipzig (1), als Straßen- und Wasserbauinspektor in Annaberg; Julius Hermann Gartes, früher Straßen- und Wasserbauinspektor in Schwabenberg, als Straßen- und Wasserbauinspektor in Töbels; Wilhelm Ernst Straß, früher Wasserbauinspektor, als Straßen- und Wasserbauinspektor in Schwabenberg; Oswald Schmidt, früher Straßen- und Wasserbauinspektor, als Straßen- und Wasserbauinspektor.

Departement des Kultus und öffentlichen Unterrichts.

Zu belegen: die 2. hängige Lehrstelle in Pölsitz bei Jindau. Kolator: die oberste Schulbehörde. Eintritten: 1000 R. Gehalt und freie Wohnung. Besuche sind bis zum 28. Februar an den Königl. Bezirks-Schulinspektor Branner in Jindau einzurichten.

Dresdener Nachrichten

vom 3. Februar.

Der am 18. Januar d. J. zur Feier der Wiedererrichtung des Deutschen Reichs stattgehabte „Allgemeine Studentenkonkurs“ hat einen Uberschuß von 617,10 M. ergeben, welchen das studentische Komitee in patriotischer Weise dem „Albertverein“ überwiesen hat.

Aus dem Polizeiberichte. Am Königl. Hoftheater zu Dresden Neustadt sind Mitte vorigen Monats zwei Operngläser mit Futteral gefunden worden, zu denen sich bis jetzt die Eigentümer noch nicht gemeldet haben.

Der seit 1877 hier bestehende Österreichisch-ungarische Hilfsverein, welcher sich das Ziel setzt, die bedürftigen und ohne Verhältnisse in Rat gerathen Landesgenossen zu unterstützen, entwarf auch im vergangenen Jahre eine höchst lehrreiche Thätigkeit. Von zahlreichen Seiten wurden ihm ausgiebige Mittel für seine Zwecke zur Verfügung gestellt, insbesondere hat das Böhmerland die Beihilfen des Vereins lebhaft unterstützt. Die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 118, darunter 3 Ehrenmitglieder. An Unterstüfungen wurden in 468 Fällen 1340 M. verteilt, an Besuchen wurden insgesamt 180 M. gezahlt. Für die Beihilfenabrechnung konnten etwas über 1217 M. aufgemeldet werden und zwar wurden 83 Familien mit 150 Kindern bedient. Eine besondere Freude wurde dem Verein im vergangenen Jahre durch die Schenkung eines Stammbuchs von 1000 Gulden bereitet, welches ihn in ungenanntem Maße wählend Wohlthäter durch Vermittlung der K. K. Hofbibliothek zur Begründung einer Stiftung überwiesen hat. Die Stiftung erhielt den Namen „Erzherzog Leo-Maria-Joseph-Stiftung“. Die Zinsen derselben sollen alljährlich am 2. Oktober, im Jahrestage der Vermählung der kaiserlichen Prinzessin Maria Josepha mit dem Erzherzog Otto von Österreich an arme österreichische Familien, die in Dresden wohnen, verteilt werden.

Auf Veranlassung des Hrn. Direktors Hoberland wird morgen (Freitag) abend 7 Uhr Hr. v. d. Ritter einen Vortrag von 12 Vorträgen „über häusliche Gesundheits- und Krankenpflege“ beginnen. Diese Vorträge sind unentgeltlich für die althergebrachten Schwestern der Marquardtschen höheren Tischler- und des damit verbundenen Kinder-ärznerinnenvereins bestimmt und finden auch daselbst in der Straße 10 im Prüfungssaal statt, doch haben auch Lehrerinnen, Kinderärztinnen, Hebammen und sonst sich dafür interessirende Damen freien Zutritt dazu.

Morgen Freitag wird im Reibemaththeater „Der Waldteufel“ zum ersten Male und zwar zum Benefiz des begabten und überaus thätigen Mitgliedes, des Hrn. Lorkowski gegeben. Den beliebten Künstler wird hoffentlich ein volles Haus an diesem Abende erfreuen.

Ein Stefano Roman hat seit einigen Tagen die 3. Reihe seiner Vorstellungen eröffnet. Man konnte ihn am richtigsten „Meister des Verschwindenlassens und der natürlichen Zauberei“ nennen, denn alles verschwindet unter seinen Händen und taucht nur dann wieder auf, wenn er es befehlt. Eine Reihe neuer Ueberraschungen bot der Künstler gestern. Wir erwähnen das Zerbrechen der Thaler und die Herstellung neuer Thaler aus den Bruchstücken. Gefällig waren auch die Vorführungen der auf die unwahrscheinlichste Weise veranlasseten Schnupfblätter, die Unterförlorte, das unthätige Orchester u. A. Den Beschluß bildet das Verschwinden einer lebenden Person. Morgen Freitag gibt der Künstler wieder eine Vorstellung; am Sonnabend keine, dafür am Sonntag zwei, eine für Kinder um 4 Uhr und eine zweite für Erwachsene um 7 Uhr.

Völkerrunde. Prof. Dr. Miguel Maratta hat im Thale von Ribas (Gerona) am Ende der städtischen Pyrenäen eine merkwürdige anthropologische Entdeckung gemacht. In jener Gegend trifft man nämlich, wie in dem wissenschaftlich so sorgsam redigierten „Glossus“ gesagt wird, eine ziemlich zahlreiche Gruppe von Personen, welche von den anderen Eingeborenen nanos (Zwerge) genannt werden und wirklich nicht größer als 4 Fuß (1,10 bis 1,15 m) sind. Diefelben bilden eine ganz eigentümliche Rasse. Ihr Körper ist ziemlich gut gebaut, Hände und Füße sind klein, Hüften und Schultern breit, wodurch sie starker scheinen, als sie eigentlich sind. Beim Laufen neigt sich ihr Oberkörper stark vorn über; die Zähne ihres Antlitzes sind so typisch, daß man nur einen zu sehen braucht, um ihn in allen übrigen wieder zu erkennen. Alle haben rotes Haar und ein ebenso breites wie hohes Gesicht, welches wegen der hervortretenden Zähne und des stark entwickelten Kiefers mehr viereckig als rund scheint; auch die platte Nase trägt hierzu bei. Die Augen liegen nicht horizontal, sondern etwas schräg, wie bei Chinesen und Tataren. Nur vereinzelte weiße Haare zeigen sich an Stelle des Bartes. Das Gesicht ist voll, aber die Haut blaß und schlaff; es scheint, als ob sie keine Muskeln hätten, daher die vielen Runzeln, die bereits dem Kindergesichte eines greisenhaften Ausdrucks geben. Außerlich sehen Männer und Frauen einander so ähnlich, daß nur die Kleidung das Geschlecht verrät; der Mund ist sehr groß, doch bedecken die Lippen die großen starken Zähne nicht ganz und die Schneidezähne treten häufig hervor, so daß Mund und Kinn immer etwas feucht sind. Viele haben große Krappgeschwülste, was

K. Die seit vierzehn Tagen eingetretene milde Bitterung, welche selbst im oberen Erzgebirge tags...

In der Nacht vom Sonntag zum Montag ist in dem, in neuerer Zeit als Sommerfrische in Aufnahme...

Zur Wahlbewegung.

Den Verehrern nach jedem die Deutschfreisinnigen der Wölfe...

Vor einigen Tagen schrieb die „Frankf. Ztg.“ die Wähler der drei...

Aus Kalen wird dem „Schw. W.“ geschrieben: „Der feierliche...

Im Bereich für deutsche Handwerker in Düsseldorf hielt am...

- Rathskandidaten: Frauhaft: Kommt v. Weinbach RR. (wieder). Bredas (Älterer Teil): Oberpräsident v. Seydewitz RR.

dem Wasser zugeschrieben wird. Die Rausch, die fortwährend im Gegenstand...

Litteratur. Das zweite Heft des 62. Jahresbendes von dem Neuen Lausitzischen Magazin...

- Neuzeit: Knochler Karl Rich RR. Klemmer: Kommt v. Grotz RR. Erlangen-Rath: Prof. Rich RR.

Provinzialnachrichten.

Leipzig, 2. Februar. Eine Anzahl hiesiger Geschäftleute hatte den Rat der Stadt um Vermittelung dahin...

Vermischtes.

Sequem. Der Festsprechbericht setzte vor einigen Tagen die hiesige Oper mit dem Königl. Palais in Brüssel...

Die blaue Grotte auf Capri ist der Gegenstand eines Projectes, der zu den leisamen gehört, die je geföhrt...

Statistik von Sachsen.

Der heute veröffentlichte Anzeiger der Reichsbank zeigt nur geringe Ansprüche, welche zum Ultimo an die Bank...

Freuden, 2. Februar. In der heute stattgefundenen öffentlichen Sitzung der Dresdener Gardinen- und Spitzen...

Leipzig, 2. Februar. Auf dem heutigen Reichs- und Reichsmarkt haben sich zu dem heutigen 12. Februar 518...

Leipzig, 2. Februar. In der gestrigen Sitzung des Ausschusses der Kammergärtnererei zu Leipzig wurde...

Über die Verwertung der landwirthschaftlichen Erzeugnisse durch Zwischenhändler enthält der landwirthschaftliche...

Kaiser in Leipzig und Wittenberg pflichten junge Oberläufiger gelegentlich auch in Frankfurt zu studieren...

Das ausgeführte Beispiel, welches die Farmer von Yorkshire dadurch gegeben haben, daß sie sich zu dem Zwecke...

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt hierzu: Eine herbe und gleichzeitig zutreffende Beurteilung des Verhältnisses...

Generalversammlungen.

- 15. Februar: Kontinental-Ferdbereisenbahnactiengesellschaft, ordentliche, Dienstag nachm. 4 Uhr im kleinen Saale...

Bekanntmachung.

Nach Anzeige des Landstammes zu Roritzburg wird im laufenden Jahre die Befegung der Bezirksstationen in der aus der Befegung zu ersichtlichen Weise erfolgen.

Ministerium des Innern.

Abtheilung für Ackerbau, Gewerbe und Handel von Eisenbahnen.

Table with 6 columns: Nr., Namen der Stationen, Zahl der Wagen, Namen der Beförderer, Eintreffen auf den Stationen, Abgang von den Stationen.

Sächsische Rentenversicherungs-Anstalt zu Dresden.

Im 46ten Zuzugsjahre 1886 hat eine Jahresgesellschaft von 1979 Personen mit 3876 Einlagen im Nennwerthe von 1,162,800 Mark...

Das Directorium der Sächsischen Rentenversicherungs-Anstalt zu Dresden.

H. Häpe, Vorsitzender. Oscar Bauer, Geschäftsführender.

Begei für die Krone Böhmens reklamirt werden sollte, 1834. — Nachrichten aus der Gesellschaft und Retrologe...

Neueste Börsennachrichten.

Wien, 2. Februar. (Schlußkurse.)

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes Staatsanleihe, Industrieaktien, and various bank shares.

Berlin, Mittwoch, 2. Februar. (Schlußkurse 4 Uhr 30 Min.)

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes Deutsche Reichsanleihe, Preuss. 4% Konsols, and various bank shares.

Frankfurt a. M., Donnerstag, 3. Febr.

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes Reichsbank, Handelsbank, and various bank shares.

Wien, Donnerstag, 3. Febr. (Schlußkurse)

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes Staatsanleihe, Industrieaktien, and various bank shares.

London, Donnerstag, 3. Febr.

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes Bank of England, Bank of India, and various bank shares.

St. Petersburg, Mittwoch, 2. Februar.

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes Staatsanleihe, Industrieaktien, and various bank shares.

Für die Besorgung verantwortlich: Otto Sand, Professor der Literatur- und Rechtswissenschaften.

Man annouciert am bequemsten und billigsten, wenn man Anzeigen zur Vermittlung übergeben will...

Rudolf Mosse Annoncen-Bureau DRESDEN Altmarkt No. 1. I.

Familiennachrichten. Geboren: Ein Knabe: Herr Ernst Götter jr. in Rabenberg...